

**Wenn wir aufhören zu träumen, hören wir irgendwann auch auf zu handeln – und die Welt zu verändern.** Wenn wir uns nur an dem orientieren, was wir sehen – oder gar nur daran, was uns gesagt wird – dann halten wir das, was wir vorfinden, für das, was möglich ist. **Die Grenzen unseres Blickes werden dann zu den Grenzen unserer Möglichkeiten.** Die Welt ist eben so, wie sie ist. Wahlweise rosa rot für die Optimisten, die sich in ihr bequem einrichten. Oder tiefschwarz für die Pessimisten, die sich mit ihrer Hoffnungslosigkeit arrangieren. Wie auch immer: **ohne Träume ändert sich nicht viel – und erschöpft sich vieles viel zu schnell.** Denn die Welt, so wie sie ist, macht müde. Die rosa rote Welt der Optimisten fordert nicht mehr zur Veränderung heraus – und die schwarze Welt der Pessimisten lässt von vornherein keine Veränderung mehr zu. Die einen machen es sich bequem und die anderen machen es sich zu schwer. Beides steht uns als Christen nicht gut an.

Darum lässt Gott träumen. **Ein Traum, der die Phantasie beflügelt. Der die Hoffnung beseelt. Die Kreativität anregt.** Ein Traum, der unserem Handeln Richtung gibt, auch wenn er etwas ausmalt, was über unsere Möglichkeiten und unsere gegenwärtigen Lebenserfahrungen hinausgeht. Der Traum eines unbekanntenen Propheten in Israel, irgendwann in einer Aufbauphase des Landes, als Menschen müde geworden waren, weil zuvor ihre Welt zusammengestürzt war. Ihre sichere, heile, geordnete Welt. Und plötzlich mussten sie alles wieder neu aufbauen. Das brauchte Zeit, das kostete Kraft, das machte müde. Und da hinein ließ Gott diesen uns unbekanntenen Propheten träumen. Von einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Und der träumte so ... Textlesung

**Das ist der Bild der Zukunft mit den Farben und Formen der Vergangenheit.** In der Vorstellungswelt eines jüdischen Menschen um das Jahr 530 vor Christus. Manche Bilder sind zeitbedingt – aber die Botschaft ist zeitlos. Der Wille Gottes, der sich hier abbildet, überbrückt die Zeiten. **Denn das, was Gott hier ausmalt, ist das, was er will – und auch das, worauf er uns verpflichtet.** Dafür lohnt es sich, sich einzusetzen. Weil das die Zukunft ist: Das Schweigen – das Versprechen – die Atmosphäre.

## 1. Das Schweigen: kein Weinen und Klagen über unerfülltes Leben (19b – 20)

Damit beginnt's – mit dem, was man nicht hört. Nicht hört, obwohl wir uns doch daran gewöhnt haben, dass Menschen über ein unerfülltes Leben klagen. In der Sprache des Textes: keine Kinder, die nur wenige Tage leben – keine Alten, die ihre Jahre nicht erfüllen. Nicht der Tod ist hier das Problem, sondern der frühe Tod – der zu frühe Tod. Übersetzen wir es für uns: eine Kindersterblichkeit, die durch Armut, Krankheiten oder Unkenntnis hervorgerufen ist. Eine Lebenserwartung, die durch Seuchen, Kriege, Hungersnöte, Ausbeutung beschränkt ist. **Und das ist ein Fluch, der über unserer Welt liegt: über unserer reichen, aus-reichenden Welt, die doch überall Mangel hervorbringt.** Dort, wo Menschen, aus Gier, Neid, Überheblichkeit oder Größenwahn anderen das entziehen, was diese zum Leben brauchen. Der Reiche wird reicher, weil der Arme ärmere wird. Die Lebenserwartung des einen steigt – aber die des anderen kann nicht mithalten.

Gottes Wille ist anders. Gottes Welt sieht anders aus: es ist die Verpflichtung, das jeder leben kann – und nicht durch menschengemachten Mangel beeinträchtigt, verletzt oder gar getötet wird. **Gottes Wille ist, dass das, was genug da ist, auch allen zugute kommt.** Die Welt ist reich, nicht arm. Reich an Rohstoffen. Reich an Lebensraum. Reich an Phantasie der Menschen. Reich an Ressourcen. Aber arm am Willen zu teilen, auszugleichen. Das Lebensrecht des anderen über den eigenen Genuss zu stellen.

Darum ist es wichtig zu verstehen: **das ist Gottes Zukunft, Gottes Wille - das Schweigen der Klagen über ungelebtes, unerfülltes Leben.** Darauf gehen wir zu. Das wird Gott schaffen – und alles was wir tun, kann und muss daran Maß nehmen. An dieser Zukunft Gottes.

## 2. Das Versprechen: nicht vergeblich arbeiten, sondern die Früchte genießen (21 – 23)

Wir werden ärgerlich, sauer, aggressiv, wenn uns jemand etwas wegnimmt. Wenn wir uns angestrengt haben und jemand anders profitiert davon. Wir haben geschwitzt – er genießt. Zum Aus-der-Haut-Fahren. Vor allem, wenn der andere mit der Macht des Stärkeren uns zur Seite gestoßen hat. Wenn uns das, was wir mit eigenen Händen aufgebaut haben, aus den Händen gerissen wird. Das macht den einen depressiv und den anderen aggressiv.

Darum das Versprechen Gottes: „Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen“ (21). Menschen werden nicht aus ihren Häusern vertrieben. Menschen dürfen ganz zu Hause sein. Keine Selbstverständlichkeit in unserer von Flüchtlingsströmen gezeichneten Zeit, in der Menschen heimatlos werden, weil sie keinen Raum mehr haben zu leben. Weil ihnen ein anderer den Raum nimmt, sie vertreibt, um den eigenen Lebensraum auszuweiten. Oder weil das Land nicht mehr die Menschen ernähren kann, durch Dürre, Misswirtschaft, Kriegsschäden.

Wir hören es nur durch die Nachrichten, fein dosiert und erträglich gemacht – andere erleben, ja erleiden diese Heimatlosigkeit. Den Kräften der Mächtigen ausgeliefert und zur Seite gedrängt. Heraus gedrängt. Entwurzelt. **Aber die Zukunft Gottes ist: Ankommen, zu Hause sein, eine Heimat haben. Dass Menschen das, was sie gebaut haben, auch bewohnen können. Dass Menschen von dem, was sie gepflanzt haben, auch leben können. Dass sich die Mühe wieder lohnt.** Die Arbeit zum Leben reicht. Dass jeder ein Stück Welt hat, das er „Heimat“ nennen kann.

**Gott will nicht, dass der Mensch zum Opfer eines hemmungslosen Stärkeren wird.** Das aber geht nur, wenn wir verstehen, dass diese Welt kein „Nullsummenspiel“ ist. Ein Begriff aus der Wissenschaft, der bedeutet: der Gewinn des einen, ist der Verlust des anderen. Wenn man Plus und Minus zusammenzählt, kommt unter dem Strich Null heraus. Wer so denkt, denkt menschlich: damit ich gewinne, muss du verlieren. Damit ich groß rauskomme, muss du klein gemacht werden. Damit ich genieße, musst du verzichten. So denken wir Menschen – aber Gott sagt: „Wer so denkt, der denkt zu kurz.“ Der rechnet mit allem, was Menschlich ist, aber rechnet nicht mit Gott. Der zieht seine Lebensbilanz, ohne Gott einzusetzen, einzurechnen, einzubeziehen. **Wer aber ohne Gott rechnet, verrechnet sich.** Dessen Bilanz stimmt nie.

**Nein, wer mit Gott lebt, weiß, dass dieses Leben kein „Nullsummenspiel“ ist.** Dass nicht einer verlieren muss, damit ich gewinnen darf. Gott ist der Schöpfer – deswegen ist die, wie er sie erschaffen hat, eben nicht so schnell erschöpft. Wir stoßen an Grenzen, weil wir die Welt ausnutzen, weil wir nicht nachhaltig denken und also auch nicht nachhaltig handeln. Wir beuten die Ressourcen aus, weil wir nicht auf die Folgen achten und nicht die Balance halten. Wir nehmen liegen es einem andern weg – das ist leichter – als uns selbst abzumühen, etwas aufzubauen. **Weil wir nicht mit Gott, dem Schöpfer, rechnen, werden**

**wir kleinlich und ängstlich und argwöhnisch. Und das wiederum macht unser Leben eng und klein und müde.**

Lasst uns an der Verheißung Gottes festhalten. Gottes Ziel mit dieser Welt und mit uns: jeder soll das zum Leben haben, was er zum Leben braucht. Sein Haus, aus dem er nicht vertrieben wird. Und seinen Weinberg – worin immer er bestehen mag – von dem er leben kann. Das ist Gottes Zukunft. Das ist unsere Perspektive. Das macht unser Leben weit – und es macht uns großzügig, freigebig, weitherzig. Wenn wir aus der Fülle Gottes leben, werden wir erfüllt und können geben. Das ist der Perspektivwechsel, der uns Christen gut ansteht und den wir Tag für Tag einüben müssen.

### **3. Die Atmosphäre: Freude, weil Gott sich freut (18-19.24)**

Aber wichtig bei allem, was wir tun, ist, wie wir es tun. Mit welcher Haltung. Mit welcher Stimmung. Eben nicht verkniffen und gezwungen. Nicht bedrückt und zähneknirschend. Sondern freudig. Darum prägt uns Gott ein: „Freuteuch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe.“ (18) Und Gott verspricht im gleichen Atemzug: Ich will „mich freuen über mein Volk.“ (19) **Gott freut sich über uns – damit wir uns über ihn freuen. Und Freude ist die beste Motivation.**

Ich bin Freitag auf eine Website gestoßen: [www.thefuntheory.com](http://www.thefuntheory.com). Das ist eine Initiative von VW (Ich fahre Renault), bei der es um Ideen geht, das Verhalten von Menschen zum Besseren zu beeinflussen. Z.B. wie bekommen wir Menschen dazu in einer Unterführung mit rechts einer Rolltreppe und links einer normalen Treppe, die normale Treppe zu nehmen. Das ist ja gesünder. Hinweisschilder nützen nichts. Verbote würden schnell übertreten werden. Die Lösung ist genial: Die Verantwortlichen haben die normale angestrichen. Schwarz und weiß. Wie eine Klaviertastatur. Und prompt gehen – ja teilweise hüpfen – die Menschen über diese vorher verpönte Treppe. Sie fangen an zu singen oder rhythmisch zu gehen – ohne dass sie dazu aufgefordert worden wären. Es macht ihnen Spaß die Mühen der normalen Treppe zu gehen – anstatt sich mühelos die Rolltreppe hochtragen zu lassen. Freude ist die beste Motivation. Spaß an der Sache.

So auch im Glauben: **Gott freut sich an uns – damit wir uns an ihn freuen.** Das ist die Atmosphäre des Glaubens: Spaß am Leben. Freude am Glauben. Wer Gott ernst nimmt, der

freut sich an ihm und lässt sich von der Freude Gottes anstecken. So geht vieles leichter. Ja, manches geht überhaupt nur so, mit Freude.

**Freude ist der Schlüssel zu allem Neuen. Zu allem Aufregenden. Zu allem Aufrichtendem.**

Nicht Kritik. Nicht Druck. Nicht Bewertung. **Freude ist Rückenwind. Freude bringt vorwärts.**

Und darum lässt Gott den unbekanntem Propheten in Israel von der Freude träumen, die die Zukunft Gottes ist. Für ihn und sein Volk. Für uns. Für unsere Welt. Wer sich schon jetzt an Gott freut und mit Gott freut, lebt schon in der Zukunft. Leben schon den Kräften der Zukunft. Lasst uns die Menschen sehen, sehen, was sie brauchen. Wenden wir uns den Menschen zu, helfen ihnen, das Leben zu finden. Und freuen uns: an ihnen, an Gott und an das, was durch Gott kommt.